


Robert B. Parker



**KRIMI** bei Pendragon

**Candy Sloan und  
die Dunkelmänner**

Ein Auftrag für Spenser

PENDRAGON 

ich ein. „Ich habe da gar keine festen Ansichten.“

„Vielleicht nicht. Ich sagte ihr, wenn du erst einmal Feuer gefangen hättest, würdest du niemals aufgeben, und abgesehen von Politik, seist du recht intelligent.“

„Intelligent?“

„Ja.“

„Ich lese gerade ein Buch des Präsidenten der Yale-Universität.“

„Freut mich für dich. Wirst du der jungen Frau in Kalifornien helfen?“

„Ich brauche mehr Einzelheiten.“

„Die wirst du von ihr direkt bekommen. Ich habe ihr nur versprochen, die Vermittlerrolle zu übernehmen.“

„Wann werde ich von ihr hören?“

„Noch heute Nachmittag. Bald nach Beendigung dieses Gesprächs.“

„Wie heißt sie?“

„Candy Sloan. Wirst du den Fall übernehmen?“

„Wahrscheinlich.“

„Gut. Grüß Susan sehr herzlich von mir.“

„Okay.“

„Wenn ich das nächste Mal in Boston bin, können wir vielleicht einmal zusammen Essen gehen.“

„Ja, gern“, sagte ich. „Melde dich.“

„Das werde ich tun. Auf Wiedersehen, Spenser.“

„Auf Wiedersehen.“

Ich legte den Hörer auf, erhob mich und starrte aus dem Fenster. Es war Juni. Unten, an der Ecke Berkley und Boylston, überquerten hübsche Frauen in Sommerkleidern die Straße. Viele Männer trugen Seersucker-Jacketts. Ich nicht. Susan findet, ich bin nicht der Typ dafür. Ich habe sie gefragt, was für ein Typ ich denn ihrer

Meinung nach sei, und sie sagte, Lederweste ohne Hemd drunter. Ich glaube, sie wollte mich auf den Arm nehmen. Es war Juni, 23 Grad und wolkenlos. Die Mordrate in der Stadt hatte im Vergleich zum Vorjahr zehn Prozent abgenommen, und ich war bereit zu wetten, dass irgendwo in der Stadt jemand alles und jeden in seiner Umgebung umarmte.

Ich warf einen Blick auf meine Armbanduhr. 16:30 Uhr. Susan hatte wieder einen Sommerkurs in Harvard belegt, und ich sollte sie um 17:00 Uhr abholen. In Los Angeles war jetzt noch Mittagszeit. Wahrscheinlich saßen sie im *Ma Maison* und schlürften Perrier.

Gegenüber, auf der anderen Seite der Berkley Street, sah die junge dunkelhaarige Grafikerin der Werbeagentur aus dem Fenster und winkte mir zu. Ich schoss mit dem Zeigefinger auf sie, und sie lächelte. Ich

lächelte zurück. Geheimnisumwittert. Romantisch wie Lord Byron. Wenn du sie einmal gefunden hast, lass sie nie wieder gehen. Das Telefon klingelte.

Ich sagte: „Hallo.“

„Mr. Spenser?“

„Ja.“

„Hier spricht Candy Sloan.“

„Rachel Wallace hat mir schon von Ihnen erzählt“, antwortete ich.

„Oh, gut. Dann kennen Sie die Situation ja bereits.“

„Nur sehr allgemein. Rachel sagte, Sie würden mich über Einzelheiten informieren.“

„Du meine Güte. Per Telefon? Ich rede schrecklich ungern darüber.“

„Wie wäre es, wenn ich mir ein paar Grundsituationen ausdenke, und Sie sagen dann ganz einfach heiß oder kalt?“

„Wie bitte? Ach, Sie machen sich über

mich lustig. Rachel hat mich schon davor gewarnt.“

„Vor meinem losen Mundwerk?“, fragte ich.

„Nun ja, natürlich müssen Sie Bescheid wissen. Ich kann Ihnen Einzelheiten geben, wenn Sie herkommen. Im Prinzip geht es um folgendes: Ich bin Reporterin bei der KNBS-TV hier in Los Angeles. Wir recherchieren für eine Serie über Arbeitsmethoden in der Filmbranche, und ich bin dabei auf ziemlich stichhaltige Beweise gestoßen, dass Produktionsgesellschaften irgendwelchen Typen von der Gewerkschaft Gelder zahlen, um einen reibungslosen Ablauf der Dreharbeiten zu sichern.“

„Mhm-hm“, machte ich.

„Als wir ein bisschen tiefer zu graben anfangen, bekam ich einen Drohanruf, und während der letzten Tage verfolgte mich nach